

Annäherung an Dersim

Sehr geehrter Damen und Herren,

Sehr geehrter Herr Bürgermeister Dr. Hanke,

zur Eröffnung der Dersim-Ausstellung und des Rahmenprogramms möchte ich Sie mit Dersim vertraut machen, denn die allgemeine Kenntnis über diese Region kann leider keineswegs vorausgesetzt werden.

Dersim liegt im Osten der Türkei, mit den Städten Bingöl, Elazığ und Erzincan an seinen Grenzen. Der Landesname bedeutet eigentlich „Silbernes Tor“. In den Jahren 1937 und 1938 wurde es von der Türkischen Republik genozidal unterworfen und kolonisiert sowie in Tunceli umbenannt. Aus dem offenen Tor wurde eine „eiserne Faust“, denn dies bedeutete der neue Name. Die heutige Administrativeinheit Tunceli besitzt eine Fläche von 7.774 Quadratkilometern mit einer Bevölkerung von schätzungsweise 84.022 Einwohnern im Jahr 2007.

Zwei iranische Sprache, nämlich Kirmancki, auch als Zazaki bezeichnet, sowie Kurdisch werden in Dersim gesprochen, doch die Staatsmacht hat Türkisch zur alleinigen Amtssprache erhoben. Heute leben fast drei Viertel – 70 Prozent – der in Dersim geborenen Bevölkerung außerhalb ihrer Heimat, entweder in der Westtürkei, oder in europäischen Staaten, überwiegend in Deutschland. Die deutsche Hauptstadt Berlin weist eine ansehnliche Minderheit aus Dersim auf.

Die Bevölkerung setzt sich aus unterschiedlichen ethnischen Elementen zusammen: das Volk der Kirmanc-Zaza, Kurden sowie Armenier. Vielfalt ist ein Reichtum, macht aber auch verwundbar. Es ist das einzige Land, wo fast sämtliche Minderheitenprobleme aufeinanderstoßen, einschließlich der alewitischen Frage. Diese Besonderheiten Dersims machen es auch zu einem von diversen Nationalismen umstrittenen Gebiet. Dersim bildet zudem den Lackmus-Test für die Suche der Türkei nach einer demokratischen Lösung ihrer Minderheitenprobleme.

Dersim's eigene Sicht auf die Gesamtheit seiner Erfahrungen verrät uns viel über seine Identität, die uns weit wichtiger ist als die Wahrnehmung von anderen bzw. Außenstehenden. Denn im Fall Dersims wird Identität nicht durch Volkstum, Blut oder Sprache bestimmt, sondern durch Geographie, Geschichte und Kultur

Seit dem 16. Jahrhundert wurde die Bevölkerung Dersims allgemein als Kizilbaschen, das heißt „Rotköpfe“ bekannt. Das ist das türkische Wort für das iranische „Surh-i Ser“ und bezieht sich auf die rote Kopfbedeckung der Männer, die seit den Zeiten von Schah Haydar Safawi von den Anhängern der iranischen Dynastie der Safawiden getragen wird. Dennoch sollte man nicht den Glauben der Dersimer mit dem der Schiiten verwechseln.

Die Kizilbaschen Dersims praktizieren nicht das islamische Gebet ("namaz"), besuchen keine Moscheen, pilgern nicht nach Mekka oder fasten im Monat Ramadan. Sie glauben auch nicht an den Koran.

Die folgenden Redensarten der Kizilbaschen beziehen sich auf die Menschlichkeit als Grundlage der Kultur Dersims:

„Wir betrachten die 72 Nationen durch dieselben Augen.“

„Was immer du begehrt, suche es in dir selbst, nicht in Mekka oder Jerusalem.“

„Unsere Kaaba ist der Mensch.“

„Das weiseste Buch, das man lesen kann, ist ein Mensch.“

Wegen solcher Glaubensinhalte galten die Dersimis als Häretiker – "rafizi" oder "gulat" auf Arabisch. Die osmanischen Herrscher verfolgten sie grausam. Hierin liegt auch der Ursprung der Dersim-Frage. Während der sogenannten türkischen Modernisierungsära verstärkte sich der Druck, weil der türkische Nationalismus im Zuge des Nationsbildungsprozesses anstieg. Die nicht-muslimische und nicht-türkische Identität Dersims waren weder für Islamisten, noch für die nationalistischen Herrscher der Türkei hinnehmbar. Darum wurde Dersim wiederholt Opfer von Strafexpeditionen. In seinem Bericht gab der türkische General Halis Pascha zu, dass „bis zum Jahr 1930 die Dersimis mindestens 40 Massaker erlitten“.

Kurz nach der Strafexpedition des türkischen Militärs von 1937/38 gegen Dersim schrieb der türkische Journalist Latif Erenel in seiner Zeitung "Tan": "Nach dem, was ich in Dersim erfahren habe, sind 108 militärische Einsätze gegen die Munzur Berge erfolgt. Aber bei keinem dieser Heerzüge war die Armee in der Lage, weit in das Land vorzudringen."

Dem damaligen Innenminister Şükrü Kaya zufolge fanden "zwischen 1876 und 1935 11 militärische Strafexpeditionen gegen Dersim statt." Den zwischen 1928 bis 1933 verfassten Berichten des Ersten Generalinspektors İbrahim Tali Öngören zufolge gab es in Dersim keinen einzigen Stamm, der nicht im Zeitraum der letzten 20 bis 30 Jahre, also zwischen 1908 und 1933, „bestraft“ worden sei.

Unter dem Eindruck des italienischen und deutschen Faschismus war die Türkische Republik der 1930er Jahre ein offen faschistischer Staat, mit dem Kemalismus als türkischer Variante. Dieses rassistische Regime beging 1937/38 in Dersim einen Völkermord, nach einer zehnjährigen Phase der Planung und Vorbereitung. Der Feldzug des türkischen Militärs endete in der letzten Augustwoche 1938. Der damalige Regierungschef Celal Bayar bekannte in seinen Memoiren, dass während der blutigsten Phase, also zwischen dem 23. und 31. August 1938, er selbst, Mustafa Kemal sowie der Oberkommandierende Marschall Fevzi Cakmak gemeinsam die Militäroperationen in Dersim leiteten und dass es Mustafa Kemal, der Gründervater der Republik und "Vater aller Türken" war, der den Tötungsbefehl gab. Celal Bayar's Tochter, Dr. Nilüfer Gürsoy, bekannte ebenfalls die Teilnahme ihres Vaters an der Militäroperation vom 23. August 1938. In einer Tonbandaufzeichnung erwähnte der dreimalige Außenminister İhsan Sabri Çağlayangil, dass das Militär in Dersim Giftgas einsetzte und Menschen im Alter zwischen sieben und 70 Jahren "wie Mäuse" tötete.

Dem Völkermord in Dersim ging entgegen anders lautender Staatspropaganda kein Aufstand voraus. Die Behauptung, dass der Staat in Dersim gegen den Feudalismus kämpfte, erweist sich ebenfalls als unhaltbar. Solche Lügen dienten dem türkischen Staat zur Rechtfertigung seiner Verbrechen. Dersim war bis 1938 eine Stammesgesellschaft. Die türkischen Militärfeldzüge richteten sich gegen die zentralen und freiesten Teile der Region, wo kommunale Beziehungen und Traditionen innerhalb der Stammesgebiete vorherrschten. Was der kemalistische Staat zerstörte war dieses Gemeindeleben und seine Werte, nicht der Feudalismus. Es waren die örtlichen Staatsbeamten sowie das Militär, das zu jener Zeit wie Feudalherren in Dersim auftrat. Kurz gesagt, der Staat bekämpfte in Dersim eine Gesellschaft, die stark derjenigen glich, die im 19. Jahrhundert der amerikanische Anthropologe und Sozialwissenschaftler Lewis Henry Morgan in seinem 1877 veröffentlichten Buch „Die antike Gesellschaft“ (*Ancient Society*) im Detail geschildert hatte. Wir wissen dies sowohl aus Morgans eigener Erfahrung, als auch aus den türkischen Geheimberichten vor 1938 sowie aus der türkischen Presse der Jahre 1937 und 1938.

In diesen Berichten lesen wir folgende Ansichten:

Die Menschen in Dersim sind wild bzw. unzivilisiert.

Das Volk Dersims kennt keine Steuern.

Das Volk Dersims kennt keine Regierung.

Das Volk Dersims kennt keinen Militärdienst.

Das Volk Dersims kennt keinen Handel.

Unter den Kizilbaschen existiert kein Handel.

Der Handel liegt in Dersim ganz in den Händen der sunnitischen Städter.

Die Dersimis kennen keine Marktwirtschaft.

In Dersim gibt es kein Katasterwesen.

Dort existiert eine tribale Ordnung.

In Dersim herrscht ein kommunales Recht.

Zu ihrer Sicherheit sind die Stämme in Dersim bewaffnet.

Dersim muss als eine Kolonie angesehen werden.

Dies sind die Meinungen von Staatsbeamten, wie sie sich in zahlreichen Berichten über Dersim unmittelbar vor dem Völkermord von 1937/38 sowie in der damaligen türkischen Presse niederschlugen. Diesen Äußerungen lassen sich auch die hinter dem Verbrechen stehenden Motive entnehmen. Ein Volk, das nicht einmal Steuern oder Militärpflicht kannte, wurde massakriert, weil es keine Steuern zahlte und nicht als Soldaten an türkischen Kriegen teilnahm. Eine klassenlose Stammesgesellschaft und ihre Wertvorstellungen wurden dafür bestraft, dass sie nicht die Autorität des Zentralstaats anerkannte.

Das sind die Umstände, die die Tunceli-Ära in der langen Geschichte Dersims einleiteten. Das heutige Dersim widerspiegelt die so genannte türkische und islamische Zivilisation. Diese so genannte Zivilisation hat nichts zur Entwicklung Dersims beigetragen, sondern ganz im Gegenteil den Verfall der Gesellschaft Dersims hervorgerufen.

Die bewussten Elemente Dersims kämpften, um dieser Kolonialära ein Ende zu bereiten.

Was wir wollen, unterscheidet sich nicht sehr von dem, was schon frühere Generationen gefordert hatten. Während der türkischen Modernisierungsära, also von 1838 bis 1939, die

zur Vertiefung der Probleme führte, erhob die Widerstandsbewegung in Dersim folgende Forderungen:

In den 1860er Jahren verlangte sie von der osmanischen Regierung zu Istanbul: Selbstverwaltung (home rule) sowie die Anerkennung von Kirmancki bzw. Zazaki als Amtssprache.

1916 forderte Dersim von der jungtürkischen Regierung die Anerkennung der Selbstverwaltung, die bereits in einigen Teilen Dersim praktiziert wurde.

Zur Zeit des Widerstands in Kocgiri verlangte Dersim 1920/1921 von der nationalistischen Regierung in Ankara die Freilassung der Häftlinge in den Gefängnissen von Elazığ, Malatya, Sivas und Erzincan, den Abzug des türkischen Gouverneurs und der Zivilbeamten aus Dersim, den Abzug der gegen Koçgiri mobilisierten Streitkräfte sowie Regionalautonomie.

Nach der Unterwerfung von Kocgiri verlangte Dersim ein Erziehungswesen in den örtlichen Sprachen und 1926 von der Regierung in Ankara und unmittelbar vor dem Widerstand in Kocan ein örtliches Schul- und Erziehungswesen, das die alewitischen Traditionen berücksichtigt. Unmittelbar vor Beginn des Genozids verlangte Dersim 1937 die Aufhebung des Tunceli-Gesetzes und die Anerkennung nationaler Rechte.

Die Forderungen der gegenwärtigen modernen Dersimbewegung sind beinahe dieselben, mit Ausnahme einiger weiterer wie der Aufhebung des Projekts der Munzur-Staudämme und der Anerkennung des Genozids von 1938. Die gegenwärtige islamische Regierung hätte, was sie aufrichtig die Dersim-Frage hätte lösen wollen, damit beginnen können, die beiden letztgenannten Forderungen zu erfüllen. Zwar stimmt es, dass die jetzige Regierung Tabufragen angesprochen hat, und indem sie dies tat, löste sie eine weitreichende Diskussion aus. Doch ist es ebenfalls wahr, dass die Regierung nicht die notwendige Entschlossenheit besitzt, um auf den status quo zu reagieren. Der gegenwärtigen Regierung scheinen die islamische Einheit und islamische Bruderschaft wichtiger zu sein als die Demokratisierung der Türkei.

Eine wirkliche und dauerhafte Lösung der Minderheitenfragen in der Türkei erscheint schwierig ohne eine friedliche Massenbewegung, die auch den Kampf auf gerichtlicher Ebene einschließt.

Ich hoffe, dass der Aufruf des Dersim Zentrums, den türkischen Staat für das Verbrechen in Dersim vor Gericht zu stellen, von humanistischen und demokratischen Kreisen aufgegriffen werden wird, in erster Linie jedoch von jenen Völkern, die wie wir Genozid erlitten haben, also Armenier, Assyrer/Aramäer, Griechen sowie Kurden. Der Völkermord in Dersim ist jüngerer Datums und gut dokumentiert. Warum nehmen wir ihn nicht als Testfall um einen von der Türkei begangenen Genozid gerichtlich zu ahnden und damit die Reaktion der internationalen juristischen Gemeinschaft zu erproben?